



Universitätsbibliothek Paderborn

C. F. Gellerts anmuthiger Schriften ... Band

I. Lehr-Gedichte und Erzählungen. II. Leben der schwedischen Gräfin von G***. III. Briefe, nebst einer praktischen Abhandlung von dem guten Geschmacke in Briefen

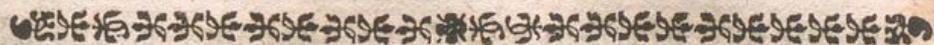
Gellert, Christian Fürchtegott

Strassburg, 1755

VD18 10866280-003

Fünf und sechzigster Brief. An eben denselben.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-49034](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-49034)



Fünf und sechzigster Brief.

An eben denselben.

Sie haben mir einen recht schönen Brief geschickt, für den ich Ihnen nicht besser zu danken weis, als daß ich ihn gleich in der ersten Stunde beantworte. Ich vergebe mirs nun recht gern, daß ich mein Wort nicht gehalten, und Ihnen nicht zuerst geschrieben habe; denn vielleicht hätte ich diesen Brief nicht. Ich will Ihnen also auch nicht einmal sagen, daß ich im Gebürge gewesen bin, daß ich meine Mutter besucht, und also mehr, als ein Hinderniß, gehabt habe, nicht an Sie zu schreiben. Das aber muß ich Ihnen sagen, daß ich auf meiner ganzen Reise recht erbärmlich krank gewesen bin; denn ihr Mitleiden ist mir lieber, als die kluge Regel, daß man nicht immer klagen soll.

Sie muntern mich im Namen der fränkischen Schönen auf, bald den dritten Band von meinen F. und E. herauszugeben; aber sagen Sie diesen witzigen Kindern nur getrost, daß so leicht keiner kommen wird. Ich will lieber ihren Zorn unschuldig ertragen, als vielleicht durch einen dritten Band ihren Beyfall verlieren. Ich habe von den Stücken, die ich Ihnen einmal vorgelesen, wenigstens schon die Hälfte vertilgt; und ich bin mir diese Grausamkeit schuldig. Unfruchtbar seyn, ist immer noch besser, als die Welt mit mittelmäßigen Geburten beschweren. Sie wissen es, daß ich jetzt den größten Theil der Zeit ganz andern Arbeiten schenken muß, als denen, die mich der Welt, oder doch den Buchhändlern, bekannt gemacht haben;
und

und wer gut schreiben will, kann nicht immer, und soll auch nicht viel schreiben. Schreckliche Wahrheit! Bitten Sie nur bey diesen Schönen für mich! Ein gut Wort von Ihnen kann mehr ausrichten, als ein Band von meinen Schriften. Sagen Sie ihnen endlich, was Sie selbst schreiben könnten, wenn Sie wollten; so werden diese Frauenzimmer die Fortsetzung von allen meinen Werken entbehren können. Und noch einmal endlich, kommen Sie bald wieder. Sie sind nicht allein für die Schönen in Darmstadt gemacht; nein, es warten in $\text{L} = =$ und wenigstens drey Meilen im Umkreis viele auf Sie; auch viele Freunde und besonders Ihr lieber rc .



Sechs und sechzigster Brief.

Gnädige Frau,

Wenn Sie mir auch nicht die Ehre erlaubt hätten, an Sie zu schreiben: so würde ich mir sie selbst genommen haben, um Ihnen von Leipzig aus zu sagen, wie viel ich Ihnen Dank schuldig bin. Sie haben mich nicht allein acht Tage in Ihrem Hause geduldet, sondern mir zugleich so viele Gnade erwiesen, als ob ich Ihr eigener Gast gewesen wäre. Womit habe ich das alles verdient, gnädige Frau? Womit? Doch genug, daß es Ihr Charakter ist, auch gegen die gefällig zu seyn, die keinen Anspruch darauf machen können. Kann ich dadurch dankbar seyn, daß ich die Ehre niemals vergesse, die Sie mir erwiesen haben: so werde ichs zeitlebens seyn. Ich werde es wenigstens so oft seyn müssen, als ich $\text{B} = =$ nenne, oder nennen höre,